

ÜBERLEGUNGEN ZU SIEDLUNGSFORMEN UND WIRTSCHAFTSWEISE

Im Grabhügelfeld von Vergina mit einer Gesamtausdehnung von ungefähr einem Quadratkilometer wird über einen langen Zeitraum, der frühen Eisenzeit bis in die hellenistische Zeit, bestattet. Die eisenzeitlichen Hügel liegen im Norden des Grabhügelfeldes. Hellenistische Hügel und Nachbestattungen in eisenzeitlichen Hügeln streuen über das gesamte Areal. Dazu gehört auch die Große Toumba im Westen des heutigen Dorfes Vergina. Vereinzelt finden sich archaische Gräber als Nachbestattungen in den älteren Hügeln, man kennt aber auch rein archaische Friedhöfe. Sie liegen innerhalb des jetzigen Dorfes, aber auch unmittelbar nördlich der hellenistischen Stadtmauer (**Beil. 1, Nr. 3-6**).

Die zum Grabhügelfeld gehörige eisenzeitliche Siedlung ist unbekannt. Andronikos nimmt diese auf den Randhöhen der angrenzenden Berge an, in dem Areal, das später Palast und hellenistische Stadt bedeckten⁷⁸⁹. Als Beleg dafür erwähnt er Knopfhenskalschalen, die bei Suchschnitten gefunden worden waren. In den Vorberichten über die Ausgrabungen im Gelände der hellenistischen Stadt werden allerdings eisenzeitliche Keramik oder gar Architekturreste nicht erwähnt. Da man die zugehörige eisenzeitliche Siedlung nicht kannte, gingen Hammond wie Phaklaris davon aus, dass es sich in Vergina um eine transhumante Bevölkerung gehandelt haben könnte⁷⁹⁰. Forschungsstand und Siedlungsbild der Eisenzeit in Makedonien haben sich durch Ausgrabungen der verschiedenen Ephorien in den letzten 25 Jahren, u. a. auch durch den Bau der Autobahn (Via Egnatia), stark verändert⁷⁹¹. Weitgehend unbekannt sind in Westmakedonien nach wie vor Tellsiedlungen. Angelochori, eine bronzezeitliche Tellsiedlung, liegt nördlich von Veria an der Grenze der Verwaltungsbezirke Imathia und Pella und war sowohl in der Bronze- als auch in der Eisenzeit besiedelt. Eine weitere, Kypseli, lag nahe am Haliakmon an der Grenze zum Verwaltungsbezirk Pieria⁷⁹². Man kennt Tellsiedlungen aus Zentralmakedonien, in großer Zahl treten sie in den Ebenen von Thessalien, sogenannte Magoulen, auf. Im Bereich um Vergina sind bisher keine nachgewiesen. Von der Existenz anderer Siedlungsformen weiß man erst seit Kurzem. Im Hügelland südlich von Vergina konnte Kottaridi bei Geländebegehungen mehrere kleine eisenzeitliche Siedlungen lokalisieren⁷⁹³. Ausgrabungen der Staatlichen Denkmalpflege auf der Trasse der modernen Autobahn (Via Egnatia) erbrachten im Verwaltungsbezirk Imathia weitere eisenzeitliche Fundstellen, darunter Bestattungsplätze und Siedlungen⁷⁹⁴. Dazu zählt Tzamala⁷⁹⁵, eine ausgedehnte Fundstelle 15 km südwestlich von Veria auf 180 m ü. NN im Vermiogebirge. Es wurden dort drei getrennte Siedlungsareale festgestellt: Siedlung III mit Steinhäusern und Funden der Eisenzeit bis klassischen Zeit, die eisenzeitlichen Siedlungen V und VI mit Steinfundamenten von Häusern sowie die eisenzeitlichen Nekropolen IA und IV mit Grabhügeln. In der Nekropole IV waren noch große Steinkreise ehemaliger Grabhügel von 6-8 m Durchmesser erhalten, in denen die Toten in Steinkisten aus Trockenmauerwerk beigesetzt waren. Siedlungen der Eisenzeit in der Nähe von Grabhügeln sind auch im Verwaltungsbezirk

⁷⁸⁹ Andronikos, *Praktika* 1953, 211 ff. – Andronikos 1969, 4.

⁷⁹⁰ Hammond/Griffith 1979, 22 f. – Hammond 1982. – Phaklaris 1987.

⁷⁹¹ Im Folgenden finden nur die Fundstellen Erwähnung, die in Vorberichten eine etwas längere Würdigung erfahren haben, als nur die Nennung des Fundortes, und von denen wir Funde im Museum oder im Magazin der zuständigen Ephorie sehen konnten. Unser herzlicher Dank gilt hier vor allem Frau Ephorin Dr. Anastasia Chrysostomou.

⁷⁹² Merousis 2004, 22 ff. 28 Abb. 1. – Stefani 2004, 34. 44 Karte 1.

⁷⁹³ Kottaridi/Brekoulaki 1997. – Kottaridi 2001.

⁷⁹⁴ Stefani 2004, 44 Karte 1. – Kottaridi 2001. – Kottaridi 2002.

⁷⁹⁵ Museum Veria (Dauerausstellung 16.5.2010). – Stefani 2004, 33 ff. 44 mit Abb. 1.

Edessa von A. Chrysostomou lokalisiert worden⁷⁹⁶. In keiner davon haben archäologische Ausgrabungen stattgefunden. Größe und Struktur, Architektur und Dauer dieser Siedlungen sind also unbekannt. Gemeinsam ist ihnen, dass sie alle im Hügelland bzw. im Gebirge liegen. Eindeutig hängt das heute bekannte Verbreitungsbild eisenzeitlicher Siedlungen vom Zufall großer Baumaßnahmen und der gezielten Prospektion einzelner Archäologen ab. Es fällt auf, dass der lineare Aufschluss der Autobahnstrecke überwiegend neue Fundstellen im Gebirge erbrachte, jedoch keine in der Ebene am Unterlauf des Haliakmon. Das war zu erwarten, denn das ganze Gebiet ist Schwemmland mit rezenten Ablagerungen von Haliakmon und Axios⁷⁹⁷. Die eisenzeitlichen Siedlungen können also nur im hügeligen Uferbereich der Bucht von Giannitsa gelegen haben. Es ist aber auch dort ebenso wie am Fuß des Olympos mit beträchtlichen Kolluvien zu rechnen⁷⁹⁸. Durch Geländebegehungen allein sind hier keine neuen Siedlungsplätze zu entdecken. Die aktuellen Grabungen haben gezeigt, dass Siedlung und Nekropole in der Eisenzeit nahe beieinander lagen. Wenn die für Vergina zu erwartende Siedlung nahe der Nekropole noch nicht gefunden worden ist, lässt dies nicht den Schluss von Transhumanz zu.

Über das Aussehen eisenzeitlicher Häuser geben uns die Auswertungen der Tellsiedlungen Zentralmakedoniens wie Kastanas am Axios, Toumba Thessaloniki und Assiros, nordwestlich des Langadasbeckens, Auskunft, da bisher keine ausgegrabenen und publizierten Flachsiedlungen vorliegen. In Kastanas sind kennzeichnend für die eisenzeitlichen Phasen Apsidenhäuser, teilweise mit Steinsockel in Lehmziegeltechnik (Schicht 8) errichtet, sowie Pfostenhäuser, also Holzhäuser mit Flechtwerkwänden (Schicht 9 und 10). Die Größe der Häuser betrug 3×4 und 5×8 m⁷⁹⁹. Die aneinander gebauten 7×5 m großen Räume wurden in Assiros aus $30 \times 50/60$ cm großen Lehmziegeln konstruiert⁸⁰⁰.

Nehmen wir für das eisenzeitliche Vergina dieselben Hausformen an, dürften sich im archäologischen Befund bestenfalls nur die Steinsockelfundamente erhalten haben. Da wir für Vergina keinen Tell vermuten, sind – wie oben ausgeführt – die Überlieferungsbedingungen eher schlecht. Siedlungsgröße und Siedlungsdauer schränken die Auffindungsbedingungen weiter ein. Es gilt zunächst zu klären, wie groß die eisenzeitliche Siedlung zum Gräberfeld von Vergina war. Um eine Vorstellung zu bekommen, um welche Siedlungsgrößen es sich handeln könnte, wird anhand der Gräberfelddaten die Populationsgröße errechnet. Dies ist möglich, da ein Drittel des Grabhügelfeldes ausgegraben ist. Die 389 eisenzeitlichen Bestattungen verteilen sich auf einen Zeitraum von 1000-600 v. Chr. Bei einer angenommenen Kindersterblichkeit zwischen 25 und 40 pro 1000 Einwohner bzw. einer angenommenen Lebenserwartung zwischen 25 und 35 Jahren ergibt sich nach der Formel von G. Acsádi und J. Nemeskéri eine Populationsgröße, also eine gleichzeitige Siedlungspopulation, von mindestens 119 Personen bei 400 Jahren⁸⁰¹. Geht man von 6-8 Personen pro Haushalt aus, haben wir entweder eine Siedlung (Dorf) von 14-18 Häusern, sofern alle Bewohner in einer Siedlung lebten. Unter der Annahme von verstreuten kleinen Wirtschaftseinheiten müssten mehrere kleine Weiler mit 5-6 Häusern bestanden haben.

⁷⁹⁶ Chrysostomou/Georgiadou 2005. – Chrysostomou 2007, 211 f. – Chrysostomou 2008, 29-38.

⁷⁹⁷ H. D. Schulz, Geologische Arbeiten in der Umgebung der Toumba von Kastanas. In: Hänsel 1979, 223 ff. – B. Hänsel, Die geologische Entwicklung der Bucht von Kastanas im Holozän. In: Hänsel 1989, 375-393.

⁷⁹⁸ Besios/Krahtopoulou 2001, 385-400. – Krahtopoulou 2002, 453-461.

⁷⁹⁹ Hänsel 1979, 192 ff. – Hänsel 1989, 208 ff. – Hänsel 2002, 17 f.

⁸⁰⁰ Wardle 1980, 229-267. – Wardle 1989, 447-463.

⁸⁰¹ G. Acsádi / J. Nemeskeri, History of human life span and mortality. Akadémiai Kiadó (Budapest 1970). Für die Berechnung der Populationsgröße danken wir Prof. J. Wahl, Konstanz.

Siedlungsgröße und Siedlungsdauer stehen ferner im Zusammenhang mit der Wirtschaftsweise⁸⁰². Langlebige mehrphasige Siedlungen werden mit Ackerbau in Verbindung gebracht, kurzlebige temporäre mit Transhumanz und Nomadismus. Bogdan Athanassov erklärt die kurzfristigen temporären Siedlungen des 2./1. Jahrtausends v. Chr. für den Ostbalkan mit Wanderfeldbau und Landwechselwirtschaft⁸⁰³. Entgegen der herkömmlichen Meinung, die von Nomadismus, also Weidewirtschaft mit temporären Siedlungen an unterschiedlichen Orten, oder Transhumanz, d. h. saisonaler Weidewirtschaft mit festen bzw. bevorzugten Routen und Orten für Sommer- und Wintersiedlungen ausgeht, schlägt Athanassov als Erklärungsmodell eine mobile Landwirtschaft vor, d. h. kurzlebige Siedlungen mit Wanderfeldbau. Schnell erschöpfte Böden, die leichte Gewinnung neuer Anbauflächen durch Brandrodung sowie kurze Wege – eine Entfernung von mehr als 5 km steigert die Transportkosten und erschwert die Überwachung der Ernte – machen eine Verlegung der Siedlung als einfachen Ausweg attraktiv⁸⁰⁴.

Dies könnte auch ein Modell für Vergina sein. Wir gehen von kleineren einphasigen Siedlungen auf den Randhöhen aus, die am Hangfuß von Kolluvien überlagert oder auf den Anhöhen aufgrund der Erosion zerstört sind. Sie im Norden Richtung Meer zu suchen, macht wenig Sinn, da die Bucht von Giannitsa im 4. Jahrhundert v. Chr. noch in das Landesinnere reichte und weit bis in die geschichtliche Zeit hinein eine Lagune mit Brackwasser war. Die hellenistische Hauptstadt Pella lag am Meer, Vergina (Aigai) nur wenige Kilometer vom Meer entfernt (**Abb. 1**). Das Schwemmland dazwischen gilt als siedlungsungünstig. Unser Modell basiert auf mehreren kleinen Wirtschaftseinheiten von 5-6 Höfen, die aufgrund der raschen Erschöpfung der salzhaltigen Böden Wanderfeldbau betrieben. Schnell erschöpfte Böden und kurze Wege führen zur Verlegung der Siedlung. Sofern diese nur aus Holzbauten und Vorratsgruben bestanden, wie sie für Kastanas für die eisenzeitlichen Schichten belegt sind, ist eine Auffindung nicht einfach. Das Gräberfeld wäre als Konstante der zentrale Ort (Kultplatz), auf dem die Vorfahren bestattet werden. An diesem Traditionsort, an den die »Makedonen« anknüpfen, entwickelte sich dann die erste Hauptstadt Aigai.

⁸⁰² Die Literatur zu landwirtschaftlichen Betriebssystemen unterscheidet zwischen subsistenzorientierten Systemen mit praktisch unbegrenzter Flächenverfügbarkeit, wozu Nomadismus und Wanderfeldbau gehören sowie subsistenzorientierte Systeme mit begrenzter Flächenverfügbarkeit, also stationäre Systeme mit Regen- und Bewässerungsfeldbau. Man unterscheidet zwischen Wanderfeldbau und Landwechselwirtschaft: Wanderfeldbau bedingt durch starke Ertragsrückgänge führt

zur Verlegung der Felder und der Siedlungen. Landwechselwirtschaft wird von festen Siedlungen aus betrieben. Bei Wanderfeldwirtschaft mit Landwechselwirtschaft wird eine Zeit lang von einer festen Siedlung Landwechselwirtschaft betrieben, dann wird der Wohnsitz verlegt. <http://www.payer.de/entwicklung/entw06htm> (21.6.2011).

⁸⁰³ Athanassov 2011.

⁸⁰⁴ Ebenda 199.